

234. Verordnung über den Getreidehandel in Winterthur

1524 September 9

Regest: Schultheiss und beide Räte von Winterthur beschränken den Getreideverkauf ausserhalb des Kaufhauses auf kleine Mengen zu den jeweils donnerstags festgelegten Getreidepreisen (1). Bürger sollen das gekaufte Getreide nicht aus Spekulationsgründen lagern (2). Getreide, das nicht verkauft wurde, soll von der Stadt erworben und bevorratet werden (3). Niemand soll im Auftrag von Auswärtigen Getreide kaufen (4). Zuwiderhandelnde werden mit einer Busse von 3 Pfund Haller belegt.

Kommentar: Der Getreidehandel fand in der als Kaufhaus genutzten unteren Etage des Winterthurer Rathauses unter Aufsicht des Kornmessers statt, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 106. Diese und weitere Verkaufsbeschränkungen wie das Verbot des Zwischenhandels und der Preisspekulation sowie der städtische Ankauf von Überschüssen sollten einer Verknappung des Angebots entgegenwirken. Der vorliegende Ratsbeschluss wurde unter der Überschrift Gebott des markts wegen und sollichs an das rathauß zehalten schriftlich uffgeschlagen in das von Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegte und nur mehr abschriftlich überlieferte Kopial- und Satzungsbuch eingetragen (winbib Ms. Fol. 27, S. 437).

Wie der Aufzeichnung der Ausgaben Hegners von vß umb ein bermentin verpott an das rathuß des kernen küffs halb zu entnehmen ist, wurden derartige Verordnungen öffentlich ausgehängt (STAW AA 7/2).

Actum fritag vor cruce [!], anno xxiiij^o

[1] Mine heren schultheis, klein und grôß râte haben von des gemeinen nutz wegen angesehen und hiemit abgestelt, das fûrohin^a niemantz mer sôlle, es sige in müllinen, huseren der geistlichen oder wâltlichen, kein kernen^b oder haber mer verkouffen anders dan im kouffhus. Doch ôb sonder burger oder pfister in der wochen bedôrfftin, es were ein viertell, zwey oder einem pfister ein mût, und keiner im kouffhuß veill ist, so mag der selbig zû einem müller oder^c anderen, eß sige geistlich oder weltlich, der do feill gût hat, gan und dem selbigen abkûffen, doch nit anders dan alwegen uß erlûptnûß eins schultheissen. Und so also einer in der wochen koufft, so soll der kôiffer vom donstag bitz an sonntag den nit thûrer zebezallen schuldig sin, dan wie er am donstag darṽr uff dem marckt gangen ist. Und so er in koufft nach dem sonntag, so soll er in zallen wie er demnach uff den nächsten donstag uff dem marckt gat.

[2] Zem anderen^d vergunen mine heren iren burgeren ouch den frigen kouff wie den frômden, doch nit anders, dan das der den erkûfften kernen^e oder haber^e erfkoft, bitz zem nächsten donstag wie ein frômden hin weg fûren soll und gar nit uff gewûn in schûten.

[3] Zem driten ist angesehen, das mine heren einen sôllin verordnen, ob kernen uiber blib, so jederman koufft hat, das der selbig von gemeiner stat wegen und zû gemeiner stat handen den uiber beliben kouffen sol^g. Und so hernach mangell an kernen^h im kouffhuß den burgeren, es sig uff mârckts oder in der wochen, bresten wurd, so soll er den widerum dar stellen.

[4] Zem vierden sôlen alle die abgestelt werden, so denn frômden kouffennd, sonder ein jeder sol selber kouffen.

Und welicherⁱ sôlicher obgemelter artikeln^j einn oder mer nit hielte, den
selben wellen mine heren straffen umb druy pfund haller, on gnad.

Eintrag: STAW B 2/7, S. 390; Gebhard Hegner; Papier, 23.0 × 31.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh) winbib Ms. Fol. 27, S. 437; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

- 5 a Korrigiert aus: frûrohin.
- b Korrigiert aus: keren.
- c Streichung: pfister.
- d Korrigiert aus: andereren.
- e Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.
- 10 f Hinzufügung oberhalb der Zeile.
- g Streichung: l; unsichere Lesung.
- h Korrigiert aus: keren.
- i Streichung: oder weliche.
- j Streichung: in.